

Die alten Brunnen in Bern

Autor(en): **Brügger, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spät kommen um ihrer schönen Augen willen verziehen wird; Menschen, die sich nicht aus den Federn finden, und Menschen, die nie fertig werden und vor ihrer angeborenen Unpünktlichkeit resigniert haben.

Die Zeit vor Bureaubeginn birgt Indiskretionen. Wer jahrelang denselben Weg zu machen hat, der lernt die Menschen, die Tag für Tag in gleicher Richtung mit ihm marschieren müssen, allmählich kennen. Er sieht sofort, ob sie sich wohlfühlen oder die Grippe haben, — ob sie unglücklich verliebt sind oder die wonnigen Freuden jungen Glückes widerstrahlen. Bei den Damen weiß er an ihren Kleidern, ob sie für den Nachmittag „etwas vorhaben“ oder nach Hause gehen wollen. Und wenn uns eine dieser lebenden Uhren besonders hübsch erscheint, dann wissen wir nach einiger Zeit gar ihren Namen ...

Aber wenn die Straße endgültig leer ist, dann sind sie alle schon vorbei, unsere Menschen-Uhren ..., dann ist es hoffnungslos spät, und man trifft mit Sicherheit den Chef. Woraufhin man sich schleunigst eine plausible Entschuldigung zurechtlegen muß

Die alten Brunnen in Bern.

Mit 10 Zeichnungen von E. Brügger, Bern.

Dem Durchschnittsberner sind die alten Brunnen in seiner Vaterstadt etwas so Selbstverständliches, daß er ihnen selten Beachtung schenkt. Sie sind einfach da, das genügt. Wer hätte überhaupt heute noch Zeit, sich mit solchen alten Gebilden zu befassen. Das sind Sachen für die Fremden.



Abb. 1: Läuferbrunnen (Läuferplatz).

Sollte es aber einem Fremden einmal einfallen, nach dem Namen eines Brunnens zu fragen, oder sogar nach dem

Urheber und Ersteller desselben zu forschen, da käme er schön an. Der Berner würde nicht sagen „Rannitverstahn“,

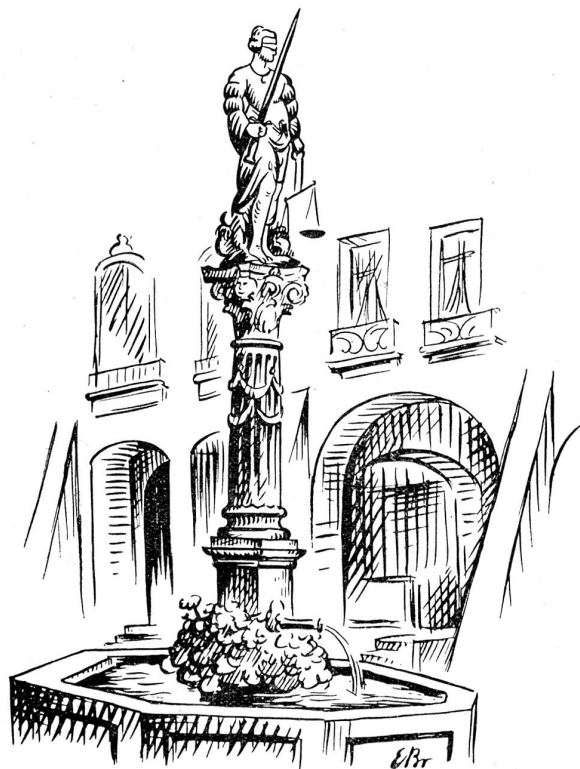


Abb. 2: Gerechtigkeitsbrunnen (Gerechtigkeitsgasse).

sondern: „Dä Brunne, ja dä isch scho immer da gsi, ja“ und damit wäre sicher seine ganze Weisheit erschöpft. Ja, die Brunnen waren schon da und werden da bleiben. Oder halt! fehlt nicht schon einer? Doch, das stimmt, wer vor dem Kriege unsere Stadt besuchte, hatte seine helle Freude am Schützenbrunnen, der seinen Standplatz am Anfang der Marktasse hatte. Bei einem Hausumbau wurde er für einige Zeit wegen Gefährdung des Verkehrs weggenommen, um nachher „etwas weiter drüben“ wieder aufgestellt zu werden. Seither ist er verschwunden, er ist einfach weg. Die Behörden sind froh, daß der Berner langsam etwas merkt und haben so über Nacht ein Verkehrshindernis beseitigt.

Jahre sind seither vergangen, die Proteste längstens verklungen, und unsere Stadtväter haben andere Sorgen. Die noch bestehenden Brunnen aber bleiben weiter Verkehrshindernisse, d. h. nicht alle, sondern diejenigen an den belebtesten Gassen, wie Markt- und Spitalgasse und werden wahrscheinlich auch wie der Schützenbrunnen einmal irgendwo in einem Schuppen oder Lagerhaus des Stadtbauamtes „aufgebahrt“ werden, um vielleicht dereinst an einem andern Standplatz wieder zu Ehren zu kommen. Zum Glück werden ja nicht alle Ecken und Plätze unserer Stadt vom Strudel des Verkehrs erfasst, so daß der Nachwelt wenigstens einiaue Zeugen mittelalterlicher Brunnenkunst erhalten bleiben.

Vor einigen Jahren wurden die Brunnen renoviert und unter der künstlerischen Leitung von A. Lüthy und E. Lind durch die Firma F. de Quervain und E. Schneider in Bern neu bemalt. Zu den grauen Sandsteinfassaden unserer Gassen bilden die in bunten heraldischen Farben bemalten Brunnen einen angenehmen Gegensatz. Besonders in der untern Stadt, wo der Verkehr noch nicht das Straßenbild beherrscht, fühlt man sich beim Betrachten dieser Brunnen mit dem gleichtönigen Geplätscher um Jahrhunderte zurückversetzt, und

nur das Klingeln der Trambahn oder das Hupen eines Autos mahnt uns, daß die Zeit nicht stehenbleibt.

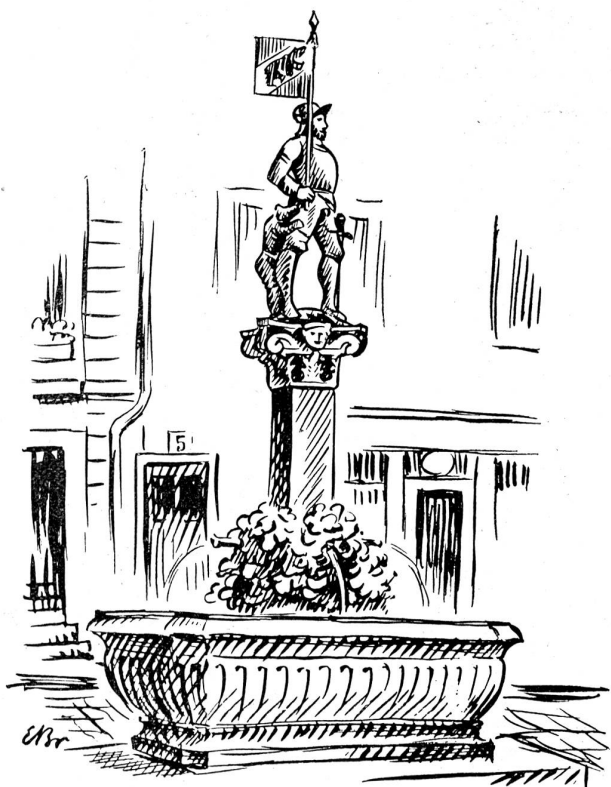


Abb. 3: Vennerbrunnen (Rathausplatz).

Besonders reizvoll ist es, unsern Brunnen in der Nacht, wenn aller Verkehr ruht, einen Besuch abzustatten. Phantastisch heben sich die Figuren auf den hohen Sockeln, vom Licht einer Bogenlampe beleuchtet, aus den düsteren Hintergründen der Gassen und Gäßlein ab. Und manch einer, der am Tage achtlos an ihnen vorbeiging, stillt noch nach Wirtschaftsschluß an diesen nimmermüden, seit bald vier Jahrhunderten Tag und Nacht wasserspendernden Brunnen seinen unbändigen Durst und preist im stillen deren Ersteller.

Nun die Brunnen selber. Diese wurden, mit Ausnahme des Mosesbrunnens, vom Freiburger Bildhauer Hans Geiler um 1542–1545 erstellt. Unten an der Matte auf dem Läuferplatz, neben der alten Rydegge- oder Untertorbrücke, steht der Läuferbrunnen (1). Wahrscheinlich wurde er zu Ehren der bernischen Läufer, die ja, um nach den östlich gelegenen Orten der Schweiz zu gelangen, diese Brücke passieren mußten, erstellt. Gar drollig wirkt das Bärlein, das auch noch an andern Brunnenfiguren seine Wiederholung findet. Stadtaufwärts gehend kommen wir an der Gerechtigkeitsgasse zum gleichnamigen Brunnen, dem Gerechtigkeitsbrunnen (2). Hier und bei den folgenden Brunnen ist im Gegensatz zum Läuferbrunnen auch der Sockel bearbeitet, d. h. mit plastischen Ornamenten und figürlichen Darstellungen geschmückt.

Auf dem Rathausplatz steht der stolze Vennerbrunnen (3). Wir haben hier noch ein Stück ganz alten Berns, durch den Verkehr fast gar nicht gestört. Nur an Markttagen geht es da etwas lebhafter zu, da wird unser Berner Venner aus seinen Träumen aufgeschreckt. An den übrigen Tagen stören ihn die Fremdenbesuche oder gar neugierige Berner wenig.

Etwas mehr vom Verkehr umgeben sind die beiden Brunnen an der Kramgasse, nämlich der Simsonbrunnen (4) und der Zähringerbrunnen (5). Ersterer verkörpert die Kraft;

im Volksmund wird er „Tierbändigerbrunnen“ genannt, und letzterer ist zur Erinnerung an den Gründer von Bern, Herzog Berchtold der V. von Zähringen, erstellt worden. Nicht etwa er selber, sondern ein gewappneter Bär blüht auf den Beschauer!

Machen wir noch einen Abstecher auf den ruhigen Münsterplatz zum Mosesbrunnen (6). Die Moses-Figur ist ein Werk des Bildhauers Sporrer aus Konstanz und wurde mit dem prächtigen Empiresockel im Jahre 1791 errichtet.

Auf dem Kornhausplatz sitzt der „Kindlifresser“ (7) auf seinem Sockel, sehr humorvoll dargestellt und, zur Ehrenrettung der Berner sei es gesagt, jedes Kind in Bern kennt diesen Brunnen. Dies liegt natürlich zum großen Teil an seiner sehr im Stadtzentrum gelegenen Aufstellung.

Zu oberst an der Marktgasse, fast beim Käfigturm, treffen wir auf den „Seiler“-Brunnen (8). In der Figur will man die Gründerin des Seilerspitals, des jetzigen Inselfspitals, erkennen. Näher liegt aber die Annahme, daß dieser Brunnen eine Tugend, nämlich die Mäßigkeit, versinnbildlichen soll. Diese Annahme wird dadurch bestärkt, daß im Gerechtigkeits-, Simson- und Mosesbrunnen Gerechtigkeit, Kraft und Weisheit verkörpert und gedeutet werden.

Im Ryfflibrunnen (9) an der Narberggasse will man im Armbrustschützen den Tell erkennen, doch liegt die Möglichkeit näher, daß damit einem tapferen Stadtberner ein Denkmal gesetzt wurde.

Den Reigen dieser alten, bunten Straßenkunstwerke beschließt der Dudelsackpfeiferbrunnen (10) an der verkehrsreichen Spitalgasse. Da er ganz in der Nähe des Hauptbahnhofes ist, sollte jeder Besucher Berns, auch wenn seine Zeit knapp bemessen ist, einige Minuten opfern und unsern Dudelsackpfeifer mit seiner Gans besichtigen. Es wird sich lohnen, und beim nächsten Besuch in der Bundesstadt wird



Abb. 4: Simsonbrunnen (Kramgasse).

eine Besichtigung unserer Brunnen sicher zu oberst am Tagesprogramm stehen.



Abb. 5: Zähringerbrunnen (Kramgasse).



Abb. 6: Mosesbrunnen (Münsterplatz).



Abb. 7: Kindlifresserbrunnen (Kornhausplatz).

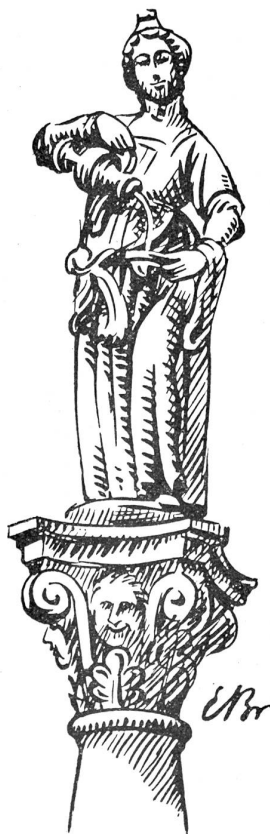


Abb. 8: Seilerbrunnen (Marktgasse).



Abb. 9: Ryfflibrunnen (Aarberggasse).

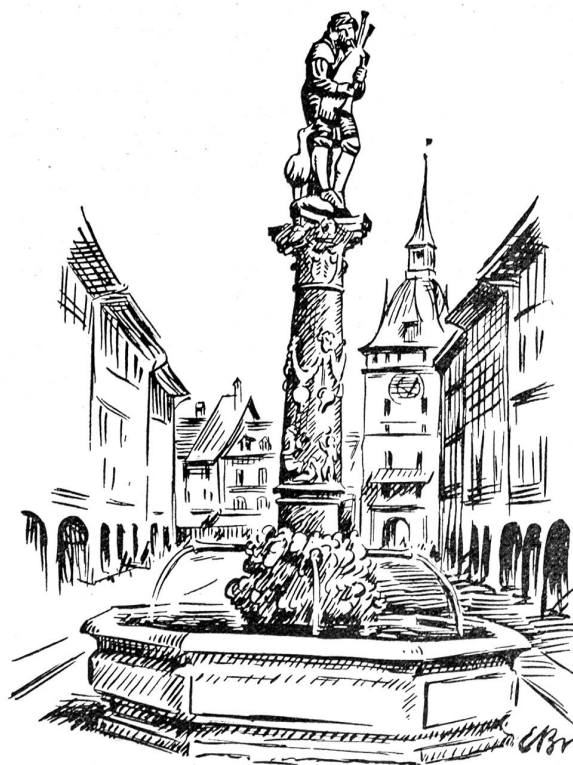


Abb. 10: Dudelsackpfeiferbrunnen (Spitalgasse).